

Gefährdung und Hilfe

Die größte Gefahr für das Moos ist der Wassermangel, der im gesamten Donautal herrscht. Grund dafür ist der durch Donauregulierung, Trinkwasserentnahme und Entwässerungen stark gesunkene Grundwasserspiegel. Die Folgen sind weitreichend: der Torf schwindet und mit ihm die niedermoortypischen Lebensräume und Arten. Die trockengelegten Flächen werden intensiv bewirtschaftet. Eine fehlende Nutzung führt zu Qualitätsverlusten

bis hin zur Verbuschung. Das Leipheimer Moos hatte Glück im Unglück, über 180 Hektar sind als Naturschutzgebiet gesichert. Und im Rahmen des BayernNetz Natur-Projekts „Leipheimer Moos“ setzt sich die Arbeitsgemeinschaft Schwäbisches Donaumoos e. V. (ARGE Donaumoos) seit nunmehr 16 Jahren erfolgreich für die Erhaltung und Entwicklung des Niedermoors auf einer Fläche von über 2.600 Hektar ein.

Ziele und Maßnahmen

1999 wurden im Rahmen des im Landtagsauftrag erstellten „Gesamtökologischen Gutachtens Donauried“ auch Ziele für das Leipheimer Moos definiert. Neben der Erhaltung und Optimierung aller verbliebenen Niedermoorlebensräume ist die Regulation des Wasserhaushalts von höchster Priorität. Die Erhaltung des Torfkörpers soll ebenso wie der Fortbestand und die Ansiedlung moortypischer Pflanzen und Tiere u. a. durch folgende, freiwillige Maßnahmen ermöglicht werden:

- Extensive Mahd oder Beweidung von Streuwiesen und Magerrasen
- Extensivierung der landwirtschaftlichen Nutzung und Einrichtung von Pufferflächen
- Spezielle Artenhilfsmaßnahmen für wiesenbrütende Vogelarten



Die Bekassine, ein Wiesenbrüter

Wiedervernässung

Nach der Wiedervernässung kleiner Teilbereiche wird nun mit der grundlegenden Verbesserung des Wasserhaushalts des Naturschutzgebiets und seines Umlands begonnen: Aus der nahegelegenen Nau wird über eine 3,7 km lange Rohrleitung ab 2007 Wasser in das Moor geleitet. Anschließend ist geplant, den Hauptentwässerungsgraben aufzustauen und den Wasserausstrom aus dem Gebiet mittels einer partiellen Abdichtung zu verlangsamen.

Damit nichts Unvorhergesehenes passiert, führte die ARGE Donaumoos vorher aufwendige Aufstauexperimente und Detailplanungen durch. Anhand hydrologischer Messungen werden die Wiedervernässungsmaßnahmen ständig überwacht. Projektbegleitend finden ein fortdauernder Informationsaustausch zwischen den beteiligten Interessensgruppen (Landwirte, Naturschützer, Anwohner etc.) sowie Öffentlichkeitsarbeit statt.



Zur Probe: Aufstau eines Grabens



Das Ziel: Mehr Wasser im Moos

Finanzierung

Wichtigste Geldquellen sind der Staatsvertrag zwischen Baden-Württemberg und Bayern zur Entnahme von Wasser aus der Donau, der Bayerische Naturschutzfonds und das Bayerische Naturpark- und Landschaftspflegeprogramm. Die Pflegemaßnahmen führen ortsansässige Landwirte durch, so kommt ein großer

Teil der Gelder den Bauern im Gebiet zugute. Von 2006 bis 2011 werden gezielte Maßnahmen zum Schutz der Vogelwelt und zur Besucherlenkung über das EU-LIFE-Natur-Projekt „Schwäbisches Donautal“ gefördert. Viele weitere unverzichtbare Helfer tragen zum Projekterfolg bei.



Projekt gefördert mit Mitteln der Europäischen Union



und des Bayerischen Naturschutzfonds

HABEN SIE FRAGEN?

Über Ihr Interesse freut sich:

Arbeitsgemeinschaft Schwäbisches Donaumoos e. V.
Tel. (0 82 21) 74 41
sekretariat@arge-donaumoos.de
www.arge-donaumoos.de



MÖCHTEN SIE UNS UNTERSTÜTZEN?

Wir freuen uns über Ihre Spende:

Arbeitsgemeinschaft Schwäbisches Donaumoos e. V.
Sparkasse Günzburg
BLZ 720 518 40
Kto-Nr. 240 015 305

IMPRESSUM

Herausgeber: Bayerisches Staatsministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz, 2007
Text: Arbeitsgemeinschaft Schwäbisches Donaumoos e. V., PAN GmbH
Fotos: Arbeitsgemeinschaft Schwäbisches Donaumoos e. V., Dr. Mäck, Hofmann, Müller
Layout: PAN Planungsbüro für angewandten Naturschutz GmbH, Atelier Kaspar
Kartengrundlage: TK 100, © Bayerische Vermessungsverwaltung



BayernNetz Natur

Leipheimer Moos im Schwäbischen Donaumoos

Planung und Trägerschaft

Arbeitsgemeinschaft Schwäbisches Donaumoos e. V. (ARGE Donaumoos)

Koordination und fachliche Unterstützung

Landratsamt Günzburg
untere Naturschutzbehörde

Regierung von Schwaben
höhere Naturschutzbehörde

Fachbehörden der Landwirtschaft
und der Wasserwirtschaft

DAS LEIPHEIMER MOOS – PERLE IM SCHWÄBISCHEN DONAUMOOS

Zwischen Langenau und Gundelfingen erstreckt sich einer der größten Niedermoorkomplexe der Donauebene, das Schwäbische Donaumoos. Auf dem nach der letzten Eiszeit entstandenen Torfkörper, der hier noch Mächtigkeiten bis zu drei Metern aufweist, hat sich ein wahres Tier- und Pflanzenparadies entfaltet.

Getrübt wird dieses Idyll seit Anfang des 20. Jahrhunderts durch gravierende Eingriffe in den Wasserhaushalt und die zunehmend intensive Landnutzung. Statt eines vielfältigen Lebensraummosaiks prägen heute v. a. Äcker

und Grünland die weite Donauebene. Im Leipheimer Moos im Landkreis Günzburg haben weitgehend intakte Niedermoorreste die Zeit überdauert. Eine besonders wichtige Funktion kommt dem Leipheimer Moos als Nahrungs-, Rast- und Brutbiotop zu. Von 129 erfassten Vogelarten brüten über 80 im Gebiet. Die Aufnahme des Leipheimer Moores in das landesweite Biotopverbundsystem „BayernNetz Natur“ und in das europäische Lebensraumnetz „Natura 2000“ unterstreicht seine herausragende Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz.



Im Naturschutzgebiet Leipheimer Moos: wassergefüllte Torfstiche mit der imposanten Rispen-Segge

Torfstiche, Tümpel und Verlandungen

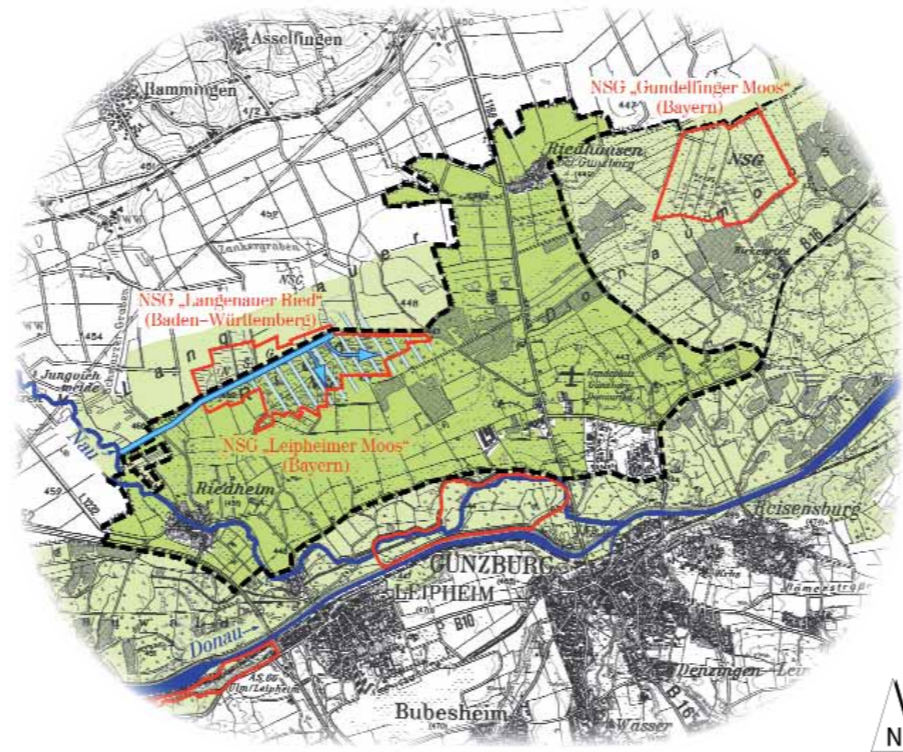
Wassergefüllte, ehemalige Torfstiche, eingestaute Entwässerungsgräben, Tümpel und Verlandungsbereiche sind wertvolle Refugien seltener moortypischer Arten. Im Pflanzenbestand fällt besonders die für Feuchtgebiete typische Rispen-Segge auf, die mit ihren teils meterhohen, imposanten Bulten aus dem Wasser ragt. Im Frühsommer hüllt das **Wollgras** das Moos mit seinen weißen Blütenständen wie in Watte.

Zahlreiche Vogelarten finden hier geeignete Brut- und Rastplätze. Watvögel wie die Bekassine stochern mit ihren langen Schnäbeln im weichen, feuchten Boden nach Nahrung. Auf dem weiten Flug von den Brutplätzen im hohen Norden in ihre französischen und spanischen Winterquartiere legen Kraniche einen Zwischenstopp im Leipheimer Moos ein.



So manches Kranich-Paar hat im Leipheimer Moos schon den ganzen Sommer verbracht.

Das Projektgebiet



- BayernNetz Natur-Projektgebiet „Leipheimer Moos“
- weiteres BayernNetz Natur-Projektgebiet („Gundelfinger Moos“)
- Verlässungsbereich
- Schwäbisches Donaumoos mit Entwicklungskonzept
- Naturschutzgebiete

... aus der Vogelperspektive



Bruchwälder

Dort, wo der Boden nicht immer unter Wasser steht, haben sich sumpfige Wälder, sogenannte **Bruchwälder**, entwickelt. Hauptbaumarten sind Schwarz-Erle und Moor-Birke – sie gehören zu den wenigen Baumarten, die mit derart nassen Standortbedingungen zurecht kommen.



Am Waldrand kann man an Zweigen hängende, kunstvolle Gebilde aus Samenwolle und Pflanzenfasern entdecken: die Nester der seltenen Beutelmeise.

Streuwiesen

Den Aufwuchs der Niedermoore nutzten die Bauern vielerorts als Einstreu für die Viehställe. Die Flächen wurden nicht gedüngt und erst im Herbst von Hand gemäht. Durch diese Nutzung haben sich äußerst artenreiche Wiesen ausgebildet, die sogenannten **Streuwiesen**. Aufgrund des technischen Fortschritts und Veränderungen in der Agrarstruktur ist diese Nutzungsform seit den 1960-er Jahren zu unrentabel. Die meisten Streuwiesen wurden durch Entwässerung

und Düngung in häufig geschnittene Futterwiesen umgewandelt oder wuchsen nach Aufgabe der Nutzung mit Gehölzen zu. Um diesen wertvollen Lebensraum zu erhalten, wird im Leipheimer Moos die traditionelle Nutzung durch Pflegemaßnahmen ersetzt.



Dunkler Wiesenknopf-Ameisenbläuling und Sibirische Schwertlilie sind nur zwei der vielen gefährdeten Arten der Streuwiesen, die dank der Pflegemaßnahmen noch heute im Leipheimer Moos zu finden sind.

Halbtrockenrasen

Im Moos sind durch Entwässerungsmaßnahmen auch sehr trockene Standorte entstanden. Im Laufe der Zeit haben sie sich durch die Beweidung mit Schafen zu artenreichen Halbtrockenrasen entwickelt. Mit dem Zweibrütigen

Würfelfalter und dem Quendel-Bläuling leben hier wahre Raritäten: diese beiden Schmetterlingsarten sind vom Aussterben bedroht, kommen hier jedoch in bundes- und bayernweit bedeutensamen Populationsgrößen vor.